

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die würdige Pilgrimschaft wahrhaft gläubiger Christen auf dem Wege zur seligen Ewigkeit, wurde am ersten Sonntag nach Trinitatis in öffentlicher ...

Nusche, Johann Gottlieb

Berlin, 1760

VD18 13214667

[Abhandlung.]

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-196361

sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die Propheten; laß sie dieselbigen hören. v. 30. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Todten zu ihnen gieng, so würden sie Buße thun. v. 31. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die Propheten nicht, so würden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferstünde.

Gebet.

Herr Jesu! du bist die Auferstehung und das Leben, und hast verheissen, daß alle, die an deinen Namen glauben, mit dir leben sollen in Ewigkeit. Wir bitten dich herzlich, offenbare dich unsern Seelen in deiner Herrlichkeit, daß wir dich als unsern Lebens-Fürsten im wahren Glauben recht erkennen und umfassen, damit wir durch dich vom Tode der Sünden befreiet, und zu dem geistlichen Leben aus Gdt verholfen werden: so werden wir uns für den Tod und Hölle nicht fürchten dürfen, und im Tode wirklich nicht sterben, sondern durch dich gewiß zu dem ewigen und seligen Freuden-Leben gelangen, das du uns durch deinen blutigen Creuzes-Tod so theuer erworben hast. Amen.

Wir werden, meine Freunde in Christo, aus unserm evangelischen Text vor dißmal in der Furcht des HErrn miteinander betrachten:

Die würdige Pilgrimschaft wahrhaftig gläubiger Christen auf dem Wege zur seligen Ewigkeit. Und dabey erwegen:

- 1) Wie sich wahrhaftig gläubige Christen bey ihrer Pilgrimschaft zur Ewigkeit würdiglich verhalten. Und
- 2) Wie sie das Ende dieser ihrer Pilgrimschaft zur seligen Ewigkeit erwünscht und glücklich erreichen.

Erster Theil.

Unsrer theurester Heiland unterrichtet uns in dem Gleichnisse des heutigen Evangelii überhaupt aufs nachdrücklichste von dem Zustande der Seelen nach dem Tode, und lehret dabey aufs deutlichste, wie sich ein jeder auf diese höchstwichtige Veränderung im Tode in Zeiten recht würdiglich anschicken und zubereiten müsse, damit er nicht hinten nach zu spät bereuen dürfe, seine unschätzbare Gnaden-Zeit schandlich veräußert, und seiner armen Seelen Heil und

und ewige Seligkeit lieberlich verscherzet zu haben. Wir mögen also immerhin glauben, daß der Inhalt dieses unseres Textes keine wirkliche Geschichte, sondern nur ein Gedichte oder Gleichniß sey, in welchem unser Heiland uns die allerwichtigsten Wahrheiten der Religion auf eine sinnliche und lebhafteste Weise, wie er gemeiniglich zu thun pflegte, vorgetragen: Wir mögen immerhin zugeben, daß die Unterredung des reichen Mannes mit dem Abraham niemals auf solche Weise geschehen sey, wie es im Text erzehlet wird: der Sache selbst, welche in dieser Gleichniß-Rede enthalten ist, gehet dadurch im geringsten nichts ab. Die wichtige Wahrheiten, welche uns der Herr Jesus auf solche Art vorträget, bleiben dennoch göttliche Wahrheiten, sie bleiben also auch unsern Seelen dennoch allezeit höchstwichtig. Denn diese theure Wahrheiten, ich meine die Lehre von der Unsterblichkeit unserer Seelen, die Auferstehung der Todten, samt der bevorstehenden Belohnung des Guten und Bestrafung des Bösen, können aus andern klaren Stellen der heil. Schrift hinlänglich und gründlich erwiesen werden, als z. E. Pred. Sal. 12, 7 und 14. Matth. 10, 28. Joh. 5, 25-29. Matth. 25, 31-46. So unumstößlich gewiß nun der Satz ist und bleiben wird: Wir sterbliche Menschen sind Pilgrimme zur Ewigkeit: so unwiderprechlich gewiß folget auch alsobald von selbst daraus: daß wir schuldig sind, bey dieser unserer Pilgrimschaft uns allezeit würdig zu verhalten, wenn wir anders dieselbe dereinst erwünscht und glücklich endigen wollen.

Billig fraget ihr also nun mit heilsbegieriger Seele: Wie soll ich mich denn als ein wahrhaftig gläubiger Christ bey meiner Pilgrimschaft zur Ewigkeit recht würdiglich verhalten? Die schuldige Antwort hierauf will ich euch, meine Freunde, vor diesmal nach Inhalt unseres Textes in folgenden drey Sätzen kürzlich ertheilen. Merket demnach:

I. Wahre Christen bedenken oft und ernstlich, daß sie nicht bloß auf dieses kurze und Jammervolle Leben, sondern zur Ewigkeit von Gott erschaffen sind, bey ihm einer unaufhörlichen Glückseligkeit zu genießten. Diejenige Menschen sehen sich selbst niederträchtiger Weise unter das unvernünftige Vieh herunter, welche die trostvolle Lehre von der Unsterblichkeit der Seelen, von der Auferstehung der Todten, das jüngste Gericht, samt dem Himmel und der Hölle boshaft verleugnen, und vorgeben, daß im Tode alles mit ihnen gar aus sey. Warlich, es wäre viel besser, nie gelebt zu haben, als in diesem elenden Leben nur eine Zeitlang zu wallen, und hernach gänzlich aufhören zu leben und zu seyn. Ruchlose Sünder bemühen sich zwar bey ihrem verstockten Sinn, sich selbst zu überreden, daß man nach diesem Leben nichts weiter zu fürchten, noch zu hoffen habe: sie können aber dennoch nicht

hindern, von ihrem bösen Gewissen ihrer Sünden halber gefoltert zu werden, so sehr sie auch dasselbe zu unterdrücken suchen. Und zuletzt müssen sie dennoch entweder ihre Thorheit mit Thränen bereuen: oder sie fahren endlich dahin wie das Vieh, und sind noch viel unglückseliger als dasselbe, weil sie alsdann zu ihrem allergrößten Schaden durch alle Ewigkeiten hindurch, als Wahrheit erfahren müssen, was sie hier zwar gefürchtet, aber schlechterdings nicht glauben wollten; ich meine das, was Jesus der Mund der Wahrheit selbst bezeuget: daß ihr Gewissens-Wurm in Ewigkeit nicht stirbt, und ihr qualendes Feuer (das Feuer des göttlichen Zorns, welches der Lohn ihrer Ungerechtigkeit seyn wird,) nimmermehr erlöschen wird. Marc. 9, 44. Der reiche Mann im Evangelio hatte sich in seinem Leben sonder Zweifel zu denen bejammernswürdigen Seelen gesellet, welche dasjenige verlachen, was ihnen in Gottes Wort von der zukünftigen Belohnung des Guten und Vergeltung des Bösen bezeuget wird; hingegen dasjenige sicher geglaubet, was er zur Beförderung seiner falschen Ruhe gewünschet, nemlich nach dem Tode des Leibes nicht mehr zu seyn. Durch welche betrübte Erfahrung aber mußte er nicht nach dem Tode, jedoch zu spät, zur Erkenntniß kommen. Wie jämmerlich hören wir ihn winseln: Ich leide Pein in dieser Flamme! Das ist das erschrockliche Ende aller beharrlichen Verächter Gottes. (*)

1) Recht-

(*) Die Hölle wird uns zwar in der heil. Schrift unter mancherley Sinnbildern als ein Ort beschrieben, darinnen die Verdammten unaufhörlich gequälet werden: und es erhellet aus solchen Beschreibungen ganz deutlich, daß die Pein der Höllen unaussprechlich groß seyn, und vornemlich darin bestehen müsse, daß die Verdammten von ihrem eigenen Gewissen abscheulich gemartert, von dem Genuß der Gnade Gottes gänzlich ausgeschlossen, zur verfluchten Gesellschaft der Teufel verstoßen, und durch beständig qualende Reue, und durch stete Trostlosigkeit und Verzweiflung vornemlich der Seelen nach unbeschreibliche Marter leiden müssen. Weil aber die Leiber der Gottlosen durch ihre begangene Sünden eben sowohl, als ihre Seelen strafwürdig sind; so folget auch allerdings von selbst, daß die Leiber der Verdammten ebenfalls in der Hölle ihre besondere Pein werden auszustehen haben: Dahero denn auch die heilige Schrift nicht vergeblich eines qualenden Feuers gedenket, wenn sie uns die Höllen-Pein beschreiben will. Und weil nicht nur die Freude des Himmels, sondern auch die Quaal der Höllen nach Christi Ausspruch ewig dauern soll; so werden die Leiber der Verdammten sowohl, als auch die Leiber der Auserwählten, alsdann nicht mehr so grob und irdisch seyn können, wie jetzt: sondern sie werden alsdann solche geistliche Eigenschaften bekommen, als ihre ewige Dauer nothwendig erfordern wird. Dahero werden denn auch diese unsterbliche und unverwesliche Leiber der Verdammten in dem höllischen Feuer zwar ewig gequälet werden: aber doch niemals verbrennen können. Was nun aber

die

2) Rechtschaffene Christen, die sich bey ihrer Pilgrimschaft zur Ewigkeit würdiglich verhalten, haben gar nicht Ursache, der Unsterblichkeit ihrer Seelen, und ihrer künftigen Auferstehung sich mit Schwermuth und Schrecken zu erinnern. Sie erinnern sich dieser theuren Wahrheiten vielmehr allezeit mit Freuden. Sie erinnern sich derselben zum öftern also im Glauben, daß sie alle in ihrem Herzen darwider aufsteigende Zweifel siegreich überwinden. Denn sie wissen, daß Gott die Seele des ersten Menschen nicht so aus der Erde entstehen lassen, wie er die Seelen der Thiere mit ihren Leibern zugleich aus derselben hervor gehen ließ. 1 Mos. 1, 24. 25. Sie kennen den hohen Adel ihrer Seele, und ihren göttlichen Ursprung viel besser. Sie wissen, daß es ein Othem des Lebens ist, den Gott dem Menschen aus sich selbst unmittelbar eingeblasen. 1 Mos. 2, 7. Sie lassen sich also in ihrem Glauben dadurch gar nicht irre machen, daß sie das unsichtbare Wesen ihrer Seele, samt der Geheimnißvollen Beschaffenheit ihres Entstehens nicht völlig begreifen noch beschreiben können. Es ist ihnen genug, daß sie wissen, in ihrem sterblichen Leibe wohne ein geistiges, ein unsichtbares, ein unsterbliches Wesen, welches denselben belebet, und sich durch die Glieder desselben auf eine bewunderungswürdige Weise wirksam erzeiget, ein Wesen, das von dem Wesen des Leibes ganz unterschieden ist, und ohne denselben für sich selbst durch Gottes Allmacht bestehen kan, und also auch nach dem Tode des Leibes, und ausser demselben seine vernünftige Vorstellungen behält, und seine Wirkungen, obgleich auf eine uns unbegreifliche Weise, wahrhaftig fortsetzet, und sich unaufhörlich geschäftig erweist. Jesu Unterricht im Evangelio ist uns zur Ueberzeugung von dieser Wahrheit vollkommen zureichend, wenn auch gleich in der ganzen Bibel sonst kein Beweis davon zu finden wäre, daran es doch aber keinesweges fehlt. Denn er lehret uns ausdrücklich, daß sowohl der gottlose Reiche, als auch der fromme Arme nach ihrem Tode sich ihrer selbst bewußt gewesen, an jenes Leben zurückgedacht, ihren gegenwärtigen Zustand über-

B 3

dieses Feuer der Hölle für eigentliche Beschaffenheit habe, und ob etwan diese Erde selbst, welche nach Petri Zeugniß am jüngsten Tage gänzlich verbrennen soll, diese Hölle künftig seyn werde, das wird wohl in diesem Leben niemand feste bestimmen können. Genug, Leib und Seele der Verdammten zugleich, sollen eben sowohl in der Hölle ihre besondere Pein leiden, als die Auserwählten der Freude des Himmels, nach Seele und Leib genießen sollen. Und diese verschiedene Belohnungen, der Frommen im Himmel sowohl, als auch die Strafen der Gottlosen in der Hölle, werden nach dem klaren Zeugnisse der Schrift ihre verschiedene Stufen haben, welche die Gerechtigkeit Gottes selbst ihnen aufs allergenaueste und richtigste bestimmen wird. Siehe davon Luc. 12. v. 47. 48. Offenb. Joh. 18. v. 5. 6. 7. Matth. 10. v. 15. und Röm. 2, v. 16. Luc. 18. v. 16 bis 19. Daniel 12. v. 2. 3. 1 Cor. 15, v. 41. 42.

überleget, und sich überhaupt mit solchen Vorstellungen beschäftigt, wie es die Beschaffenheit ihres Zustandes und ihres Aufenthalts mit sich gebracht. Denn der reiche Schlemmer sahe sich nicht nur selbst in der Hölle, statt dessen er Lazarum von fernem in den Schoos Abrahams erblickte; sondern er fühlte auch die Pein der Hölle, und winselte erbärmlich: Ich leide Pein in dieser Flamme. Er wünschte sich nur einigen Trost und eine geringe Linderung seiner Pein, die er doch nicht erlangen konnte: da es hingegen von Lazaro hieß: Nun aber wird er getröstet.

- 2) Wahre Christen glauben also nach diesem Zeugniß Jesu nicht nur, daß ihre Seele unsterblich sey, sondern sie glauben auch, daß wahrhaftig ein Himmel und eine Hölle, ein Aufenthalt der Seelen nach dem Tode vorhanden sey, ein Ort, da einem jeden nach seinem Verhalten auf Erden seine gerechte Belohnung wird ertheilt werden, ob sie gleich den eigentlichen Ort selbst so wenig bestimmen können, so wenig die unerforschliche Weisheit Gottes uns solches zu offenbaren, vor nöthig gefunden hat. Sie verabscheuen die Hölle, nicht auf eine abergläubische, destomehr aber auf eine vernünftige Art. Sie gedenken hingegen mit Freuden an den Himmel, und preisen Gott, daß er sie zu vernünftigen Creaturen erschaffen, zur Ewigkeit erschaffen, nach seinem Bilde erschaffen, und durch das Blut seines eingebornen Sohnes so theuer erlöst hat zum ewigen Leben. Sie wissen zwar, daß sie in diesem unvollkommenen Leben unmöglich vollkommen glücklich werden können. Sie sind aber mit dieser Zügung des allerweisesten Beherrschers Himmels und der Erden vollkommen zufrieden. Denn ihr Glaubens-Auge siehet nicht bloß auf das Gegenwärtige, sondern vielmehr auf das Zukünftige. Sie wissen, daß ihnen in jenem vollkommenen Leben eine vollkommene Glückseligkeit aufbehalten ist, welche sie nach diesem Leben wirklich in Besitz nehmen, und in der Gemeinschaft Gottes und Jesu unaufhörlich genießen sollen. Sie haben also den wahren Zweck ihrer eigentlichen Bestimmung stets vor Augen. Sie bedenken recht ernstlich, daß dieses kurze Leben nur eine beschwerliche Pilgrimschaft zur Ewigkeit sey, eine Prüfungs- und Zubereitungs-Zeit auf jenes vollkommene und herrliche Freuden-Leben, welches alsdann seinen erwünschten Anfang nimmet, wenn sich dieses nichtige und elende Leben endiget, auf das glückselige Leben, das sich nimmermehr endigen wird. Und aus solchem Grunde lassen sie sich desto sorgfältiger angelegen seyn, ihre Pilgrimschaft zur Ewigkeit allezeit würdiglich zu führen. Denn

II. Sie halten sich treulich auf dem rechten Wege, den uns Gott in seinem Worte, zur seligen Ewigkeit zu gelangen, aufzu-
deut-

deutlichste angewiesen hat. Der Herr unser Gott, der die Liebe selber ist, will nicht nur ernstlich, daß uns armen Menschen ohne Unterscheid gründlich geholfen werde zur ewigen Seligkeit; sondern er will auch eben so ernstlich, daß wir uns deshalb zur Erkenntniß der Wahrheit sollen bringen lassen 1 Tim. 2, 4. Was ist aber Wahrheit? Gewiß nicht das, was der Teufel, die gottlose Welt, und unser verderbtes Fleisch uns weiß machen wollen; sondern allein das, was Gott der Wahrhaftige in seinem Worte uns lehret, und wie er uns daselbst zur Seligkeit unterrichtet. Die aufgeklärteste Vernunft kan irren, und sie irret wirklich vielfältig, am allermeisten aber in geistlichen und göttlichen Sachen, wenn sie ihr selbst gelassen, ohne Erleuchtung des Heil. Geistes davon urtheilen will. Wer aber die klaren Zeugnisse der heil. Schrift als göttliche Wahrheit annimmt, und denjenigen Weg wirklich erwählet, betritt und verfolgt, den uns dieselbe anweist, der kan gewiß nicht irren, der kan unmöglich des rechten Weges zur Seligkeit verfehlen. Dieses theure Heils Mittel hatte der reiche Schlemmer und seine fünf Brüder verachtet, und das war der Grund seines geführten ungöttlichen Lebens, und zugleich die wahre Ursache seiner erfolgten ewigen Verdammniß. Diß erkannte er selbst: aber zu spät! Denn zu spät bekehrte er, die Ermahnungen zur Buße selbst verachtet zu haben, indem er in der Hölle vergeblich wünschte, daß doch seine noch lebende fünf Brüder Buße thun möchten, damit sie nicht auch kämen an diesen Ort der Qual.

Wahre Christen handeln in einer so wichtigen Sache klügllicher. Sie tapen nicht als die Blinden in Finsterniß. Sie wagens nicht blindlings aufs gerathe wohl. Sie bleiben nicht in Ungewißheit, was das ewige Heil ihrer Seelen betrifft. Sie erkennen vielmehr ihre natürliche Blindheit, und überlassen sich daher der Gnadenbearbeitung und Leitung des Heil. Geistes, der ihr sicherer Lehrer und Führer seyn will. Sie lassen sich durch denselben wirklich erleuchten und heiligen, und auf richtiger Bahn zum Himmel führen. Sie sagen mit David aus Ps. 119. 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinen Wegen: und stehen unablässig aus Ps. 143. 10. Herr, lehre du mich thun nach deinem Wohlgefallen: denn du bist mein Gott! Dein guter Geist führe mich allezeit auf eben: r Bahn. Sie merken aber auch sorgfältig darauf, wie der Heil. Geist sein Zucht- und Lehr-Amte, sein Vermahn- und Trost-Amte an ihren Seelen übet, und folgen seinem Liebes-Zuge also treulich, daß er seinen Liebes-Entzweck dadurch an ihnen wirklich erreicht. Sie erweisen sich also in ihrer Bekehrung zu dem lebendigen Gott rechtschaffen, und lassen den bösen Grund ihres natürlich verderbten Herzens durch die Gnade des Höchsten also ändern und bessern, daß es in ihrem ganzen Leben und Wandel wirk-

wirk-

würklich offenbar werde, dadurch, daß sie verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltliche Lüste, hingegen züchtig, gerecht, und göttlich leben in dieser Welt etc. Tit. 2, 11. 14. Denn sie wissen, daß diß die enge Pforte, und der schmale Weg sey, wodurch und worauf wir nach der Anweisung Jesu selbst, allein zum Leben gelangen können. Matth. 7, 13. 14. Insonderheit aber machen sie sich mit ihrem Erlöser im Glauben recht bekannt. Denn sie wissen, daß derselbe allein der Weg die Wahrheit und das Leben sey; und daß niemand zum Vater kommen, und zur ewigen Glückseligkeit gelangen könne, denn allein durch ihn. Joh. 14, 6. Daher suchen sie denn auch ihrer Erlösung durch ihn, ihrer Versöhnung mit Gott, seiner göttlichen Gnade, und der Vergebung aller ihrer Sünden in seinem Blute theilhaftig, und davon durch den Heil. Geist in ihren Herzen recht göttlich versichert zu werden. Sie verlassen sich also nicht auf ihre eigene Gerechtigkeit. Denn sie wissen, daß dieselbe, wenn sie auch aufs beste ist, in Gottes Augen dennoch sey, wie ein unfläthig Kleid. Jes. 64, 6. Sie suchen vielmehr durch den Glauben in Christi Unschuld und Gerechtigkeit allezeit erlunden zu werden, und darin vor Gott zu prangen. Phil. 3, 8. 10. und Röm. 8, 1. Dieses ihres treuen Heilandes trösten sie sich allein, und verlassen sich auf ihn allezeit beste in Noth und Tod. Sie bringen je länger je tiefer ein, in seine lebendige Erkenntniß und Segens-Gemeinschaft. Sie trösten und freuen sich desselben allezeit nach Herzens-Lust, und eignen sich alles im Glauben rechtindlich zu, was er ihnen am Stamme des Creuzes so theuer erworben, und umsonst, umsonst zu schenken in seinem Worte so gnädiglich verheissen hat. Sie verbinden sich aber auch je länger je fester mit diesem ihren Seelen-Bräutigam, allein sein Eigenthum zu seyn und zu bleiben, allein nach seinem Wort und Willen zu leben, ihm allein zu leben, ihm allein zu sterben; und ihm also unverrückt treulich anzuhängen bis in den Tod. Sie wissen stets nicht nur, daß Jesus das Licht der Welt sey, durch den sie allein zum ewigen Lichte gelangen können; sondern sie folgen ihm auch treulich nach, in gründlicher Verläugnung ihrer selbst, der Welt und aller Sünden. Sie folgen ihm insonderheit in seinem allerheiligsten Tugend-Wandel nach, zum Preise seines gloriwürdigsten Namens, und beweisen sich ihm dadurch in der That und Wahrheit aus allen Kräften dankbar, für die hohe Begnadigungen, deren sie von ihm gewürdiget worden. Denn sie wissen, daß solches der Zweck seiner theuren Erlösung, und ihre hohe Verpflichtung, nach 1 Cor. 6, 20. und 1 Pet. 2, 9. schlechterdings von ihnen fordere. Und also verhalten sich denn wahre Christen bey ihrer Pilgrimschafft zur Ewigkeit allezeit würdig: Denn,

III. Sie bestreben sich unablässig, alle und jede Pflichten treulich zu erfüllen, welche alle diejenigen nothwendig beobachten müß-

müssen, die ihre Pilgrimschaft zur Ewigkeit dereinst glücklich und mit Freuden endigen wollen. Der reiche Mann im Text hatte entweder alle Pflichten der Religion gänzlich verachtet und versäumt: oder er hatte dieselben doch wenigstens nicht auf solche Weise beobachtet und geübet, wie Gott selbst in seinem Worte, und insonderheit im heiligen Evangelio von uns fordert. Und beydes ist gefährlich. Denn beydes hindert uns schlechterdings, daß wir nicht können selig werden. Ein Gottesdienst, der nur nach menschlicher und thörigter Einbildung eingerichtet ist, ist kein wahrer Gottesdienst: er glänze so schön als er immer wolle. Ein Gottesdienst, der bloß in Beobachtung äußerlicher gottesdienstlicher Uebungen besteht, ist kein vernünftiger Gottesdienst, kein Gottesdienst, der Gott gefallen könnte. Ein Gottesdienst, der nur mit heuchlerischen Herzen geübet wird, ist Gott und Menschen ein Greuel. Soll unser Gottesdienst dem Herrn gefallen, so muß es ein vernünftiger Gottesdienst seyn, im Geist und in der Wahrheit muß er geübet werden. Röm. 12, 1. 2. Joh. 4, 24. Soll also unser Gottesdienst rechter Art seyn, so müssen wir nicht bey einer bloß äußern Ehrbarkeit und Frömmigkeit stehen bleiben, nicht bloß aus natürlichen Kräften nur allein einige äußere Pflichten des Gottesdienstes beobachten, sondern unter dem Gnaden-Beystande des Heiligen Geistes, und durch dessen Kraft müssen wir auch die innern Pflichten des Gottesdienstes zu erfüllen suchen. Dieses hatte nun der reiche Mann, wenn wir auch nur aufs allergeindeste von ihm urtheilen wollen, in seinem Leben beständig verabsäumt, sonst würde er nimmermehr ein solches Ende mit Schrecken genommen haben.

Rechtschaffene Christen verhalten sich hierinnen klüger und würdiger. Sie haben den gesamten Plan ihrer Christen-Pflichten stets vor Augen. Sie bemühen sich aber auch ernstlich, dieselben allezeit treulich zu erfüllen. Es mögen nun seyn die große Pflichten gegen Gott selbst, nach der ersten Tafel des heiligen Gesetzes; oder andere von Gott befohlene Pflichten gegen sich selbst, oder gegen ihren Nächsten, so verachten und versäumen sie keine einige derselben freventlich, sondern in allen und jeden üben sie sich sorgfältig und treulich. Sie wenden allen Fleiß daran, darzureichen im Glauben Tugend, in der Tugend Bescheidenheit, in der Bescheidenheit Mäßigkeit, in der Mäßigkeit Geduld, in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. 2 Petr. 1, 5-7. Sie wollen gerne viel Frucht schaffen auf die Ewigkeit. Denn sie wissen, ihre Werke, die sie in Gott gethan haben, folgen ihnen nach. Offenb. Joh. 14, 13. Und je fleißiger sie bedenken, wie sogar kurz ihre Lebens-Zeit sey, und wie so schnell und unvermerkt das Ende ihres Lebens herbey eilet: destomehr erwecken sie täglich ihr Herz, der seligen Ewigkeit mit muntern Schritten entgegen zu eilen. Sie richten bald wie-

der auf die müden Knie, wenn sie straucheln und fallen, und thun hernach desto hurtiger gewisse Tritte. Hebr. 12, 12. 13. 14. Sie befeisigen sich allezeit, sie sind daheim, oder sie wallen, daß sie dem HErrn wohlgefallen, 2 Cor. 5, 9.

1) Sie verhalten sich also 1) würdig gegen den HErrn ihren Gott. Denn sie fürchten ihn kindlich über alle Dinge; und diese kindliche Furcht vor Gott hält sie zurück, nicht nur von allen groben Lastern und Schandthaten, sondern durch dieselbe werden sie auch bewahret vor heimlichen Sünden. Sir. 1, 16. Denn sie scheuen sich allwege kindlich, daß sie die Augen der göttlichen Allwissenheit mit keiner Sünde, sie scheine auch so gering als sie wolle, beleidigen; weil sie wissen, daß sie dadurch seine Gnade, die ihnen unentbehrlicher ist denn das Leben, verschmerzen würden. Sie lieben Gott über alle Dinge herzlich, weil er das höchste Gut und allein höchstliebenswürdig ist, und beweisen diese ihre Liebe in der That und Wahrheit. Denn ihres Herzens Verlangen ist am allermeisten zu Gott hingerichtet, zu Gott dessen Gemeinschaft sie über alles hochschätzen. Ueber seine verehrungswürdige Vollkommenheiten, Werke und Wohlthaten freuen sie sich aufs innigste, und finden das allergrößte Vergnügen an seinen heiligen Zeugnissen, darinnen er uns seinen gnädigen Willen kund gethan hat. Seines grossen Namens Ehre, die ihnen, mehr als alles in der Welt, am Herzen lieget, suchen sie nach ihrem allerbesten Vermögen auszubreiten; und sein Wohlgefallen zu erfüllen, ist ihres Herzens Freude. Sie beweisen ihm daher allezeit einen aufrichtigen und willigen Gehorsam in allen Dingen, einen evangelischen Gehorsam, einen Gehorsam aus Liebe, und sagen mit dem Apostel und allen Heiligen: das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer. 1 Joh. 5, 3. Und in solcher Ordnung vertrauen sie denn auch ihrem Gott zuversichtlich, und hoffen allezeit das Beste von ihm. Sie überlassen sich seiner Gnaden-Leitung, und sind mit seinen Führungen allezeit zufrieden. Sie unterwerfen sich in stiller Geduld und Gelassenheit seiner weisen und gnädigen Regierung. Denn sie wissen gewiß, daß seine Rathschlüsse über sie allezeit die besten sind, weil sie nichts anders, als ihre wahre Wohlfahrt in Zeit und Ewigkeit zum Entzweck haben; und daß denen die Gott lieben, alle, alle Dinge wirklich zum Besten dienen müssen. Röm. 8, 28. Daher sprechen sie nicht bloß mit dem Munde, sondern von Herzens-Grunde mit Assaph: HErr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Ja selbst unter den schweresten Leiden bleibet diß ihr fester Entschluß, und ihres Herzens-Trost: Dennoch bleibe ich

ich

ich stets an dir: denn du hältst mich bey meiner rechten Hand; du leitest mich nach deinem Rath, und nimmest mich endlich mit Ehren an. Psalm 73, 23. 26. Auf solche Weise bleibet denn auch ihr Herz allezeit ruhig und stille in Gott, es begegne ihnen in der Welt, was da könne und wolle. Und eben hiedurch verehren sie ihren Gott auf die rechte Art.

- 2) Sie verhalten sich aber auch zugleich aus Gehorsam gegen Gott allezeit würdig gegen ihren Nächsten. Denn sie lieben denselben aufrichtig, als sich selbst, er sey wer er wolle, er sey Freund oder Feind, und suchen seine wahre Wohlfahrt und Glückseligkeit eben so ernstlich und treulich zu befördern, als ihre eigene. Sie befehligen sich also, nach dem Vorbilde der heilsamen Lehre, in allem Umgange mit ihrem Nächsten der Aufrichtigkeit und Wahrheit, der Gerechtigkeit und Keuschheit, der Ehrbarkeit und Bescheidenheit, der Demuth und Sanftmuth, der Liebe und Barmherzigkeit, der Dienstfertigkeit und Dankbessessenheit und aller übrigen Christen-Tugenden. Insonderheit aber lassen sie sich die treue Beobachtung dererjenigen Pflichten allezeit sorgfältig angelegen seyn, die ihr besonderer Beruf und Stand von ihnen fordert. Sinds Ehe Leute, so lieben sie einander zärtlich, und ehren einer den andern, um des göttlichen Befehls willen; sie leben überhaupt in wahrer Geistes Einigkeit, und suchen sich untereinander ihr mühseliges Leben, soviel nur immer möglich ist, zu erleichtern; sie tragen einander in Liebe und Geduld, sie begegnen einander mit Sanftmuth, sie beten inbrünstig mit und für einander, und sind also einander in ihrer Pilgrimschaft zur Ewigkeit sich gar nicht hinderlich, sondern vielmehr beförderlich. — Hat Gott ihren Ehestand mit Leibes-Früchten gesegnet, so betrachten sie dieselben als theuer geliebene Pfänder von Gott, und bedenken wohl, daß sie dereinst davon werden Rechenschaft geben müssen. Sie lieben dieselben also nicht auf eine bloß thierische und unvernünftige, sondern auf eine wohlgeordnete und göttliche Weise. Sie pflegen und versorgen dieselben nicht nur im leiblichen, sondern sie sorgen vornemlich für die Wohlfahrt ihrer unsterblichen Seelen. Sie ziehen sie also sorgfältig auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Sie legen sie täglich mit gläubigem Gebet in den erwärmenden Liebes-Schooß ihres Jesu, und suchen ihnen die Liebe Gottes bereits mit der Mutter-Milch einzusüßeln. Schon von den zartesten Jahren an, suchen sie dieselben in ihrem Tauf-Bunde zu erhalten, ihnen durch liebevolle Unterredungen die nöthigsten Wahrheiten der christlichen Religion beizubringen, und durch unermüdete väterliche Ermahnungen sie zur willigen Uebung der wahren Gottseligkeit zu ermuntern, damit sie also als Pflanzen der Gerech-

rechtfertigkeit aufwachsen, und als schöne Bäume dem Herrn zum Preise viele Frucht bringen mögen. — Sinds Kinder oder Gesinde, Unterthanen oder Zuhörer, so beweisen sie aus Gehorsam gegen Gott ihren Vorgesetzten alle schuldige Ehrerbietung und Unterthänigkeit, Liebe, Treue und Gehorsam. Sie dienen ihnen willig und aufrichtig, und bemühen sich nach allem Vermögen, ihre Herzen zu erfreuen, und ihnen ihre Liebe und Wohlthaten zu vergelten. — Sinds Obrigkeiten, so suchen sie die Wohlfahrt ihrer Unterthanen nach allem Vermögen zu befördern. Denn sie bedenken wohl, daß sie als Statthalter Gottes aufs höchste verpflichtet sind, alle ihre Macht und Ehre zur Verherrlichung seines Namens, zur Ausbreitung seines Reichs, und zur Handhabung der Gerechtigkeit anzuwenden, und überhaupt dahin zu sorgen, daß der Bosheit und allem gottlosen Wesen gesteuert werde, den Unschuldigen, Unterdrückten und Frommen aber Hülfe und Schutz wiederfahre. — Sinds Lehrer, so verwalten sie ihr Amt treulich nach dem Vermögen, so ihnen der Herr darreicht, und bemühen sich aus allen Kräften, sich selbst, und alle die ihnen Gott auf ihre Seelen gebunden hat, selig zu machen. Sie suchen nicht eigene Ehre noch irdischen Gewinn, sondern die Ehre ihres grossen Erlösers liegt ihnen allein am Herzen: und diese zu retten, sind sie bereit, sich selbst und ihre eigene Ehre, Lust und Vortheile, wo es nicht anders seyn könnte, aufzuopfern. Denn sie suchen nicht irdischen Gewinn; sondern Seelen zu gewinnen und Jesu zuzuführen, das ist ihres Herzens Verlangen, und wenn es ihnen darinn gelinget, das ist ihr größter Gewinn. Sie richten sich also auch bey solchem wichtigen Geschäfte gar nicht nach dem verkehrten Urtheil der blinden Welt, sondern lediglich nach ihrer göttlichen Instruction und Vorschrift, und suchen alles, was ihnen darin anbefohlen ist, treulich auszurichten. — Und auf solche Weise verhält sich ein jeder wahrer Christ würdig gegen seinen Nächsten, wenn er sein gesamtes Verhalten also einrichtet, wie es nach Beschaffenheit der jedesmaligen Umstände recht ist vor Gott, und mit der Vorschrift seines Wortes übereinstimmt.

- 3) Wahre Christen verhalten sich aber auch nicht weniger würdig gegen sich selbst. Gleichwie sie nun wissen, daß durch die unordentliche Liebe unserer selbst und der Welt, unsere wahre Wohlfahrt keinesweges befördert, sondern vielmehr gehindert, und zugleich unser eigenes Verderben befördert werde: also lieben sie sich selbst nicht auf eine verbotene Art, nicht über Gott, nicht bloß nach dem sinnlichen Triebe ihrer Lüste, noch mit Ausschließung ihres Nächsten, sondern nach der Vorschrift und Anweisung des gött-

göttlichen Wortes, also, daß ihre wahre Glückseligkeit der Seelen und des Leibes zugleich befördert werde. Sie verabscheuen also alle Sicherheit und Sorglosigkeit, samt der Faulheit und Trägheit in ihrem Christenthum. Sie fliehen die unmäßige Begierden nach Ehre Reichthum und Wollust dieses Lebens. Denn sie wissen, daß ihre Herzen nicht nur durch Fressen und Saufen, sondern auch durch ängstliche und unmäßige Sorgen der Nahrung sehr beschweret und untüchtig gemacht werden, so für das Ewige zu sorgen, wie es die Nothwendigkeit und Wichtigkeit desselben erfordert. Sie gebrauchen sich also der Welt: doch also, daß sie derselben nicht mißbrauchen. Sie befließen sich in allem Thun und Lassen der nöthigen Vorsicht, Sorgfalt und Treue, und bemühen sich in allen Dingen die rechte Maaß und Ordnung zu halten. Kurz, sie essen oder trinken, oder was sie thun, so thun sie alles zu Gottes Ehren. 1 Cor. 10, 31. — Hat ihnen Gott also an zeitlichen Vermögen einigen Ueberfluß zugeworfen, so bedenken sie um sovielmehr, daß sie schuldig sind, solches zu seinem Dienst und Ehren wohl anzulegen. Sie verabscheuen Geiz, Verschwendung und Lieblosigkeit, und üben dagegen desto reichlicher thätiges Mitleiden und Erbarmen, Liebe und Gutthätigkeit, besonders gegen dürstige Glieder Christi. Denn Pauli Regel schwebet ihnen stets in Gedanken, und sie befließen sich derselben allezeit und treulich nachzukommen, da er 1 Tim. 6, 17-19. spricht: Den Reichen von dieser Welt gebeut, daß sie nicht stolz seyn; auch nicht hoffen auf ihren ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns darreicht reichlich allerley zu genießen; daß sie gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seyn. — Gefället es hingegen der ewigen Weisheit, sie hier unter dem Creuze zu üben, und wie den Lazarus im Tert, sie mit Armuth und Verachtung, mit Krankheit und Schmerzen des Leibes zu belegen, oder ihnen andere schwere Leiden am Leibe oder Gemüthe zuzuschicken, so murren sie deshalb keinesweges wider die göttliche Vorsehung: Denn sie wissen, daß sie sich dadurch nicht nur an ihrem Schöpfer sehr versündigen; sondern auch die Last ihres Creuzes sich selbst doppelt schwer machen würden: Nein, sie beweisen unter allen Leiden christliche Geduld und Gelassenheit. Sie ächzen seufzen und weinen zwar unter der schweren Last ihres Creuzes, wodurch sie beynahe zur Erden niedergedrückt werden: Und wer kann ihnen solches wohl verargen? Sie klagen ihre Noth aber zugleich demjenigen, der sichs gewiß jammern läßt, der da verheissen hat, und vermögend ist, ihnen zu helfen. Sie bitten mit Thränen: Herr hilf mir aus der Noth! Sie bitten aber nicht eigenwillig, sondern gelassen, mit kindlicher Ergebung und Aufopferung ihres Willens in dem gnädigen Willen ihres

Gottes. Nicht wie ich will, heists; sondern Herr, wie du wilt! Herr wie du wilt, so schicks mit mir im Leben und im Sterben. Sie erwarten also auch unter allen Leiden in stiller Geduld der Hülfe ihres Gottes, sie bleibe so lange aussen, als sie immer wolle. Denn sie wissen gewiß, daß dieselbe doch endlich erfolgen müsse, und gewiß erfolgen werde, weil Gottes Verheissungen gewiß und wahrhaftig sind. Sie trösten sich in zwischen unter allem Elende dieses Lebens insonderheit mit dem zukünftigen bessern Leben in Ewigkeit, da alle ihre Noth und Angst gewiß aufhören, und in Freude und Borne soll verwandelt werden, da keine Unvollkommenheit, keine Sünde, keine Noth, noch Schmerz, da kein Tod mehr seyn wird, sondern da lauter Vollkommenheit, Unschuld und Klarheit, Herrlichkeit und Seligkeit uns wird umfassen und bekrönen ewiglich. Nach diesem Freuden-Leben sehnen sie sich viel brünstiger, als ein müder Pilgrim, auf seiner Reise unter einer schweren Last, bey grosser Sonnen-Hitze und gänzlicher Abmattung sich nach einer Erquickung und nach seiner Ruhe sehnet: Wie ein liebliches Kind, nach langer Entfernung von seinen Eltern, sich nach ihrer lieblichen Umarmung sehnet. Sie wollen zwar nach Gottes Willen hier auf der Welt noch gerne länger leben, mehr Gutes zu stiften, und Gott und ihrem Nächsten mehr treue und angenehme Dienste zu leisten: Sie wollen doch aber gerne bald zu jenem vollkommenen Leben erhoben seyn, ihren Erlöser von Angesicht zu schauen, sich an seiner Liebe vollkommen zu ergößen, und ihn ohne Sünde und Schwachheit vollkommen zu lieben und zu loben. Es lieget ihn also bendes hart an. Das Verlangen aber nach der vollkommenen Vereinigung mit Jesu in jenem Leben überwindet das Verlangen, in diesem Leben noch länger zu bleiben, sehr weit. Ich begehre aufgelöst, heist es: und bey Christo zu seyn! Denn das ist mir viel lieber und besser. — Ach Flügel, Flügel, Flügel her, mich gleich hinauf zu schwingen! Ich muß dem König seine Ehr nun bald vollkommen bringen: Komm, froher Tag! komm, komm herbey, und mach mich von den Fesseln frey, den Schönsten zu umarmen. (*) Jedoch dieses ihr Verlangen nach jenem Leben ist zugleich ein stilles und gelassenes Verlangen, ein Verlangen nach Gottes Willen. Denn es ist eine Würkung des Heiligen Geistes, eine Frucht des wahren Glaubens und der lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens, die in ihnen ist, und also auch ein nothwendiges Stück ihrer Zubereitung zum seligen Sterben, ein wesentliches Stück ihres rechtmäßigen Verhaltens bey ihrer würdigen Pilgrimschaft zur seligen Ewigkeit. Denn der Geist

(*) Aus dem Liede: Victoria! mein Lamm ist da! v. 13. In den Stimmen aus Zion, pag. 125.

Geist und die Braut sprechen: (aus Offenb. Joh. 22, 17. 20.) Komm!
 Und wer es höret, der spreche: Komm! Amen! Ja, komm Herr Jesu!
 Amen!

Anderer Theil.

Wer nun seine Pilgrimschaft zur Ewigkeit also würdiglich führet, der kann und wird auch auf solche Weise das Ende derselben gewiß erwünscht und glücklich erreichen. Und das ist der Inhalt des andern Theils unserer gegenwärtigen Betrachtung. Denn der Heiland beschreibet uns nicht nur im Text den verschiedenen Ausgang des reichen Mannes sowohl, als des armen Lazarus aus dieser Welt; sondern er unterrichtet uns auch von ihrem verschiedenen Zustande in jenem Leben. Vom Reichen heist es: Er starb, und ward begraben; Sein Reichthum konnte ihn vom Tode nicht erretten, und noch weniger vom Zorn Gottes befreien, oder die Pein der Hölle ihm lindern. **Er starb;** Und mußte allen seinen Reichthum, Pracht und Herrlichkeit hinter sich zurück lassen. **Er ward begraben:** Und wie ers in seinem Leben an Pracht und Verschwendung allen andern zuvor gethan hatte, also wird es auch bey seinem Begräbniß nicht daran gefehlet haben. Denn das ist die Art aller irdischgesinneten Menschen, denen der Bauch ihr Gott ist. Sie setzen ihre Glückseligkeit allein in eitele Pracht, Ehre, und Wohlleben, und versallen dabey auch öfters noch bey ihrem Tode in die schändlichste Verschwendung, und in andere Versündigungen wider Gott und ihren Nächsten. Was hilft doch aber der übermäßige Pracht dem sinkenden Körper im Tode, wenn seine arme Seele in der Hölle ängstiglich seufzen muß: Ich leide Pein in dieser Flamme! Ein ehrliches Begräbniß ist zwar allerdings eine Wohlthat Gottes, und die christliche Besorgung desselben die letzte Liebes-Pflicht der Hinterbliebenen. Ein jeder aber behält bey der Einrichtung desselben seine Freiheit soferne, daß nur der christliche Wohlstand nicht dabey verkehret werde. Nicht die verkehrte Urtheile der Menschen, sondern die wohlgeordnete Liebe unserer selbst und der Unsrigen muß hier die richtige Maaß und Ordnung bestimmen. Und es ist allezeit besser, sonderlich bey schweren Zeiten, der Sache etwas zu wenig, als derselben zuviel zu thun. Denn was nützet die Verschwendung dem verbliebenen Körper in der Erde, der doch in kurzen samt aller seiner Pracht eine Speise der Würmer werden und verwesen muß. Wie unverantwortlich aber wäre es nicht, wenn man sich dadurch noch dazu an sich selbst und an den Seinigen versündigen wollte. Wahre Christen
 statten

statten also ihre Todten ehrlich zur Erden, und betrauren sie christlich. Sie thun aber diß alles in der Furcht des H. Ern. Von Lazari Begräbniß gedenket der Heiland gar nichts. Und was hätte er auch davon erwehnen sollen? Dieser Fromme war arm im Leben, und also auch arm im Tode: aber dem ohnerachtet geehrt bey Gott, und nun Millionen tausendmahl reicher, als der reiche Schlemmer. Was schadete ihm denn also sein armseliges Begräbniß und seine, wegen seiner unverschuldeten Armuth, erduldeten unbillige Verachtung der Welt. Gewiß, meine Freunde, das Begräbniß ist der allergeringste Umstand des menschlichen Lebens; es ist eine Sache, die wahre Christen größtentheils ihren Freunden überlassen, oder doch in Zeiten anordnen, damit sie sich nicht alsdann erst damit beunruhigen dürfen, wenns wirklich mit ihnen zum Sterben kommt; es ist eine Sache, darum sie sich am allerwenigsten bekümmern, weil die Sorge für ihre Seele alle andere unnöthige Sorgen verdrenget. Von der Seele des Lazarus versichert der H. Err Iesus hingegen: v. 22. Sie ward getragen von den Engeln in Abrahams Schooß. Der Tod selbst war ihm also schon eine große Wohlthat. Denn er machte einen erwünschten Beschluß alles seines Jammers. Diese Wohlthat aber wurde ihm dadurch ungemein erhöht, daß seine unsterbliche Seele bey ihrer Trennung vom Leibe von den heiligen Engeln abgehohlet, an den Ort der Freuden übergeführt, und in den wirklichen Genuß der Seligkeiten jenes Lebens versetzt wurde. Denn der Heiland spricht: v. 25. Lazari Seele wird nun in dem Schooß Abrahams getröstet und erquicket. Folgen wir nun, meine Freunde, dieser Spuhr unseres Textes mit unserer Betrachtung einfältig nach, so folget ganz unwidersprechlich aus dieser Erzählung Jesu: daß wahrhaftig gläubige Christen ihre Pilgrimschaft zur Ewigkeit, endlich auf die allerglücklichste Weise endigen. Denn:

I. Der Tod verschaffet ihnen einen erwünschten Ausgang aus allem Gedränge, Jammer und Elende dieses Lebens, indem er nicht nur ihren matten und müden Leib zu seiner stillen Ruhe bringet, sondern auch ihre theuer erlösete und begnadigte Seelen aus dem Kerker der Sünden herausführet, damit sie in die Gesellschaft der heiligen Engel und anderer vollendeten Gerechten versetzt werde. Dem äussern Ansehen nach ist freylich zwischen dem Tode der Gerechten und Ungerechten größten Theils kein Unterschied zu merken. Dahero lässet sich denn auch aus den äussern Umständen nicht mit Gewißheit beurtheilen, wer selig oder unselig verstorben sey. Gottlose scheiden öfters mit sichern Herzen stille von hinnen, löschen aus wie ein Licht, und stürzen sich also durch falsche Ruhe und Sicherheit in die ewige Finsterniß hinein. Hingegen pfleget es nicht selten zu geschehen, daß die allerred-

lich.

lichsten Seelen in ihren letzten Lebens - Stunden noch manche schwere Prüfung erdulden, und manchen harten Kampfs ausstehen müssen, ehe sie den letzten Feind den Tod überwinden können. Jedoch bescheret Gott auch öfters seinen Lieblingen einen sanften und unvermerkten Abschied, und läßt ihnen von der Bitterkeit des Todes lange nicht so viel empfinden, als sie vorher befürchtet hatten. Nicht zu gedenken, daß Sterbende von ihrer Todes - Angst wirklich sehr wenig empfinden, zumahl wenn die Besinnung bereits bey ihnen aufhöret. Der weise Beherrscher unseres Lebens mag nun nach seinem heiligen Rath über die Seinigen beschließen, was er will, so meinet ers doch allezeit gut mit ihnen selbst so wohl, als mit den Andern. Und der Tod seiner Gläubigen mag den Umstehenden noch so schwer und bitter vorkommen, als er immer kan und will, so ist und bleibet er dennoch den Frommen nur ein sanfter Schlaf, eine süße Ruhe, eine unbeschreibliche Wohlthat. Denn diß ist und bleibet ganz unwidersprechlich gewiß, daß der Tod den Frommen nicht nur keinen Schaden bringet, sondern vielmehr ihre Glückseligkeit, die sonst immer unvollkommen bleiben würde, zu ihrer höchsten Vollkommenheit verhelfen muß. Ist das also nicht schon Trost genug für einen wahren Christen, wenn er auch nur von ferne siehet, daß sich seine beschwerliche Pilgrimschaft nunmehr endiget, und ihm der Heilige Geist den Trost im Herzen versiegelt, daß sie sich nun bald, bald glücklich endigen werde? Ist das nicht eine große Wohlthat für einen wahren Christen, daß nun durch einen seligen Tod alle Sünde, und alles Uebel, das die Sünde nach sich ziehet, alle Schwachheit und Unvollkommenheit gänzlich soll von ihm genommen werden? Ist das, sage ich, nicht eine große Glückseligkeit für einen wahren Christen, daß er nun durch einen seligen Tod aller fernern Unruhe und Gefahr auf einmal, völlig und auf ewig soll entrisen werden? Es ist freylich wahr, meine Freunde, die schmerzhaftre Trennung der Seelen von dem sterblichen Leibe, die kalte Erstarrung desselben, zusamt der darauf folgenden Fäulniß und Verwesung dieses künstlichen Meisterstückes der göttlichen Allmacht, und die betrübte Verscharrung desselben in der Erde, da er eine Speise der Würmer seyn, und zu Staub und Asche werden muß, das alles ist zwar der menschlichen Natur fürchterlich und erschrocklich. Ein wahrer Christ aber kan alle diese Furcht und Schrecken des Todes überwinden, siegreich kan er dieselben überwinden, durch den, der des Todes Stachel bereits zerbrochen hat, durch den, der da ist die Auferstehung und das Leben. Es mag also immerhin seyn, daß unser todter Leib im Stande der Verwesung den höchsten Grad der Unvollkommenheit erreicher: Ein wahrer Christ beurtheilet diese unangenehme Veränderung desselben mit erleuchteten Glaubens - Augen, und weiß, daß hiedurch keinesweges sein Untergang befördert werde, sondern daß dieses der Weg zur wahren Voll-

Kommenheit sey. Er betrachtet diesen Stand also nur als einen Stand der süßesten Ruhe, da sein müder Leib, nach überstandener sauren Arbeit Mühe und Unruhe, nur schläffet, bis an den angenehmen Morgen jener fröhlichen Auferstehung. Denn die Gerechten werden weggerafft vor dem Unglück, und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 1. 2. Er freuet sich, daß seine begnadigte Seele, welche von dieser Auflösung unserer irdischen Theile gar nichts empfindet, also durch Ablegung dieser sterblichen Hütte zugleich aus dem Kerker der Sünden herausgeführt und in die vollkommenste Freiheit versetzt wird. Und o wie angenehm, wie reizend wird nicht diese Veränderung der Seelen im Tode seyn, wenn sie sich wirklich in der lieblichen Gesellschaft derjenigen vollkommenen Geister befinden wird, die ihr Gott schon in diesem Leben unsichtbarer Weise zu Hüthern und Wächtern bestellet hatte, wenn sie von denselben so fort bey ihrer Trennung vom Leibe mit Freuden abgehohlet, und unter vielen Jauchzen und Trümpfren vor den Thron des Lammes wird geführt werden. Wie entzückend ist uns jetzt nicht schon die angenehme Vorstellung der Freude, welche die Auserwählten in jenem Leben genießen, wenn sie sich, nach einer durch den Tod geschehenen Trennung, dort im Stande der Vollkommenheit zum erstenmahl wieder erblicken. Hüpfet doch unser Herz schon in dieser Schwachheit vor Freuden, wenn wir uns das zukünftige liebliche Bewillkommen der Unsrigen, die sich unter der Anzahl der vollendeten Gerechten befinden, nur im Geiste auf eine recht lebhaft Art vorstellen: was will denn dort geschehen, wenn wir die wirkliche Erfahrung davon erlangen werden. Eya! wären wir da!

II. Sie werden wirklich der Seelen nach eingeführt in das himmlische Vaterland, in das Paradies Gottes, in die Stadt der Freuden, da sie Gott und ihren Heiland von Angesicht zu Angesicht schauen, und sich an seiner Liebe ewiglich aufs allervollkommenste ergötzen sollen. Dieser Ort der Freuden, dahin die Seele des Lazari, wie der Herr Jesus bezeuget, im Tode von den Engeln getragen worden, führt in der heiligen Schrift verschiedene liebliche Benennungen. Und wir müssen es, meine Freunde, mit vielen Dank vor Gott erkennen, daß er sich dadurch zu unserer Schwachheit aufs tiefste herabgelassen, weil wir dergleichen übernatürliche Dinge, die uns bey aller deutlichen Beschreibung dennoch größtentheils unbegreiflich bleiben, noch vielweniger fassen und begreifen würden, wenn er uns dieselben nicht unter allerley Sinnbildern und Gleichnissen beschrieben hätte. Im Text nennt Jesus den Himmel, den Schooß Abrahams. Gleichwie nun Abraham in der Schrift der Vater aller Gläubigen genennet wird:

wird: also wird auch dadurch nicht nur angezeigt, daß Lazarus in die Gesellschaft aller Gläubigen und Auserwählten versetzt worden; sondern durch den Schooß Abrahams wird auch die grösste Sicherheit, Ruhe, Freude und Erquickung bezeichnet, welche diejenigen genießen, die sich in dieser seligen Gesellschaft der vollendeten Gerechten wirklich befinden. Und also führet eine jede Benennung des Himmels in der Schrift ihre besondre liebliche Bedeutung mit sich: und dieses zu keinem andern Zweck, als daß wir dadurch mächtig gereizet werden sollen, uns nach solcher Freude des Himmels recht brünstig zu sehn. Dieser Himmel, wenn wir denselben überhaupt als eine Wohnung Gottes betrachten, kan zwar allerdings allenthalben seyn: und es lieget auch wahren Christen gar nichts daran, derselbe sey, wo er wolle. Genug, sie wissen, er ist groß genug, daß auch sie eine bleibende Wohnung darin erlangen können. Denn Christus spricht Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen, (und unter denselben ist eine immer herrlicher als die andere.) Weil aber gleichwohl der menschlichen Natur unseres Jesu, welche sich bey seiner Himmelfahrt an dem Ort der Freuden niedergelassen, eigentlich keine körperliche und fleischliche Allgegenwart, die ohnedem auch an sich etwas unmögliches ist, zugeschrieben werden kan; sondern eigentlich nur eine Allgegenwart, die in dem beständigen Gebrauch seiner göttlichen Allwissenheit und Allmacht bestehet, wodurch er sich als Gott und Mensch in der ganzen Welt allezeit kräftig wirksam erweist: So muß doch zu diesem Aufenthalt der menschlichen Natur unseres Jesu, in welcher er mit seinen Auserwählten beständig den allerfüßtesten und herrlichsten Umgang pfleget, und sich ihnen aufs vollkommenste offenbahret, nothwendig ein gewisser Ort bestimmet seyn, ein Ort, der hierzu am allerbequemsten ist, und den die heiligen Schrift daher beschreibet als einen herrlichen Freuden-Ort, als das rechte Vaterland, als den beständigen Aufenthalt der Frommen. Rechtschaffene Christen sind also in dieser Welt nicht wirklich zu Hause: Sie wallen nur als die Pilgrim durch diese Welt hindurch, als durch eine Wüste, und eilen ihrer Heimath zu. Sie eilen, und ruhen nicht, bis sie ihre beschwerliche Reise glücklich endigen. Haben sie nun ihre Pilgrimschaft bis ans Ende würdiglich geführt, so muß der Tod ihnen die Thür eröffnen zu ihrem Vaterlande, zur Stadt Gottes. Da gehen sie alsdenn hinein, als die Erbsäten des Herrn, als auserwählte und herrlich geschmückte Bräute des Lammes. Hier kommt ihnen ihr Seelen-Bräutigam selbst entgegen, er heisset sie aufs allerlieblichste willkommen, und drücket sie in heisser Liebe aufs zärtlichste an seine Liebes-Brust. Da stellet er sie seinem himmlischen Vater selbst dar, in dem reinsten und höchsten Schmuck seiner Unschuld, und sie genießen der Liebe des himmlischen Vaters selbst aufs allerhöchste. Hier werden ihnen nun alle

Geheimnisse des Reiches Gottes erst recht aufgeschlossen. Hier werden ihnen alle Verheissungen Gottes, die sie zum Theil schon als göttliche Wahrheiten erfahren haben, aufs allervollkommenste erfüllet. Hier werden sie mit vollen Strömen der Liebe und Gnade, der Freude und Seligkeit durchdrungen. Kurz: Hier erfahren sie im höchsten Grad, was ihnen Gott Jes. 35, 10. verheisset, da er spricht: Die Erlöseten des HErrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen: Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn. Freude und Bönne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müssen. Denn nun sind sie vor dem Thron des Lammes, und dienen ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Sie wird nicht mehr hungern noch dursten. Es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm selbst wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brünnen. Und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen. Offenb. Joh. 7, 14. 17. Ja, selig, selig, selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben von nun an! Denn der Geist spricht: daß sie ruhen von ihrer Arbeit, und ihre Werke folgen ihnen nach. Cap. 14.

III. Sie leben nun wirklich in dem allervertrauesten und seligsten Umgang mit Gott und allen heiligen Engeln und Auserwählten, und genießen bey ihren himmlischen und annuchsvollen Beschäftigungen unaufhörliche und unaussprechliche Erquickung und Freude, Herrlichkeit und Seligkeit. Wahre Christen, welche zum Preise Gottes mit Paulo und allen Gläubigen in der Wahrheit sagen können, aus 2 Cor. 3, 18. Nun spiegelt sich in uns des HErrn Klarheit, mit aufgedecktem Angesichte, und wir werden verkläret in dasselbige Bild, von einer Klarheit zu der ändern, als vom Geist des HErrn, die werden auch mit Johanne und allen Gläubigen ihres Gnaden-Standes also göttlich versichert, daß sie mit aller Freudigkeit des Geistes rühmen können, aus 1 Joh. 3, 1. 2. Sehet doch: welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Ja, ja, wir sind nun Gottes Kinder! Und es ist zwar noch nicht erschienen, was wir seyn werden: Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden. Denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Sie genießen also hier schon in der Gemeinschaft Gottes und Jesu unaussprechliches Vergnügen und Erquickung. Ihr Leib und Seele freuen sich hier schon in dem lebendigen Gott. Denn ein Kind Gottes zu seyn, und Gott mit wahrer Freudigkeit des Herzens seinen Gott, seinen gnädigen Bundes-Gott nennen zu dürfen, das ist die höchste Ehre, der höchste Reichthum, das größte Vergnügen und Ergößen, für eine Seele, die durch den Heil. Geist erleuchtet, und

und vermögend ist, den Werth der Dinge recht zu schätzen, und geistliche und himmlische Dinge richtig zu beurtheilen. Insonderheit aber genießen wahre Christen ein übernatürliches göttliches Vergnügen wenn sie sich mit stillen Herzen im Glauben von weitem gleichsam hinanschwingen an den Ort der Freuden, die himmlische Beschäftigungen der Auserwählten anzuschauen, ihre lieblichen Triumphs- und Freuden-Lieder mit anzuhören, und in dieselbigen als schwache Kinder nur lallende miteinzustimmen. Wie unendlich, wie göttlich groß muß denn nicht die Freude seyn, wenn sie nun ihren Heiland selbst von Angesicht schauen, und sich an seiner Liebe vollkommen ergößen können; Wenn sie das verheißene und längst gehofte Erbe des Himmels nun wirklich in Besitz nehmen, mit Jesu Kron und Zepter tragen, und mit unbeschreiblicher Herrlichkeit prangen werden; Wenn sie dem Dreyeinigen und Lebendigen zu Ehren, das drehmahl heilig, heilig, heilig ist Gott! im höhern Chor anstimmen; wenn sie insonderheit ihrem großen Erlöser zu Ehren jauchzen und frohlocken, wenn sie ihre Kronen zu seinen Füßen niederwerfen, und mit verklärten Zungen singen werden: Herr, du bist würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kräfte! Denn du hast uns erschaffen, erlöst und geheiligt, zum ewigen Leben! Halleluja! Amen!

Ich muß jetzt frey bekennen, meine Freunde, mein Mund verstummet, und meine Zunge erstarrt, da ich euch die unbeschreibliche Freude des Himmels noch gerne weiter beschreiben wolte. Ich kan keine Worte mehr finden, die dazu tauglich wären. Denn die Freude, die Herrlichkeit und Seligkeit der Auserwählten ist viel zu groß, sie ist unendlich groß, sie ist unbeschreiblich, sie ist unaussprechlich! Paulus selbst war nicht im Stande, die Herrlichkeit jenes Lebens, die er doch auf eine kurze Zeit im Geiste selbst erblicket und genossen hatte, zu beschreiben, und auszusprechen. Mein, er spricht 2 Cor. 12, 4. nur: Ich hörte unaussprechliche Worte, welche kein Mensch sagen kan. Und so dürstet ihr euch denn wohl nicht wundern, wenn ich in Betrachtung dessen mit Paulo sage, aus 1 Cor. 2, 9. Es hats kein Auge gesehen, und hats kein Ohr gehört, und ist in keines Menschen Herz kommen, was Gott bereitet hat, denen die ihn lieben. Sein Geist aber kan und will es uns offenbahren, so viel wir in dieser Schwachheit davon fassen können. Selig! selig! selig sind die zu diesem Abendmahl der Hochzeit des Lammes berufen sind! Offenb. Joh. 19, 9. Selig! und aber selig sind, die diese Freude in jenem Leben schon wirklich schmecken und genießen!

Noch ein Stück ist übrig, meine Freunde:

IV. Auch die vermoderten Gebeine selig vollendeter Pilgrim werden an jenem frohen Morgen der Auferstehung aus dem Staube

der Verwesung wieder heraus geführt, und in der Vereinigung mit ihren Seelen zum Stande der herrlichen Verklärung erhaben werden, dort ewig, ewig, ewig bey Jesu zu seyn, mit ihm auf seinem Thron zu sitzen, und mit ihm ohne Aufhören in Freuden zu leben und zu triumphiren. Jesu Erlösung wäre keine vollkommene Erlösung, ja sie würde gar nicht verdienen, eine Erlösung genennet zu werden, wenn er uns nicht dadurch eine solche herrliche Befreyung vom Tode, und solchen erwünschten Uebergang ins ewige Leben erworben hätte. Nein, nein: der Zweck seiner theuren Erlösung erfordert schlechterdings, daß er seine Geliebte sowohl dem Leibe als der Seelen nach, aufs herrlichste vollende. Die blinde ihr selbst gelassene Vernunft kan zwar das Geheimniß der Auferstehung nicht begreifen: es dünket ihr wohl gar unmöglich zu seyn. Der göttliche Glaube eines Christen aber fasset es mit leichter Mühe, und hält diese Lehre, die zu seinem höchsten Trost gereicht, aus göttlicher Ueberzeugung für wahr. Ja, er glaubet diese theure Wahrheit zugleich mit einer vernünftigen Ueberzeugung. Denn er machet dabey den richtigen Schluß: Sollte denn wohl dem almächtigen Jesu diese göttliche Handlung darum unmöglich seyn, weil es mir als einem ohnmächtigen Menschen unbegreiflich ist, und mir unmöglich zu seyn dünket? Oder sollte nicht vielmehr derjenige, der meinen Leib, diß künstliche Gewebe aus nichtigen Staub, und diesen Staub durch seine unendliche Altmacht aus Nichts hervorgebracht hat, sollte der allweise und almächtige Schöpfer, der diesen meinen Leib so künstlich und wunderbarlich formirer hat, nicht auch meinen Staub wieder sammeln können? Ja! sammeln wird er die subtilsten Theile desselben, wenn sie auch in alle vier Welt-Theile, die ohnedem nur wie ein Sandkorn vor ihm geachtet sind, zerstreuet wären. Er wird dieselben nicht nur sammeln, sondern auch wieder beleben, und nicht nur wieder beleben, sondern auch in ihren vollkommenen Zustand wieder darstellen: Ja, ich sage viel zu wenig: in einen viel herrlichern Zustand wird er sie darstellen. Er hat ja schon genugsame Proben davon abgelegt, daß es ihm eine mögliche und leichte Sache sey, Todte lebendig zu machen. Wem kostet es grosse Mühe, einen natürlich schlaffenden Menschen aufzuwecken? Jesu kostet es gewiß noch viel weniger Mühe, die Todten zu erwecken. Denn es kostet ihm nur ein Einiges Wort. Das Exempel Jairi des Jünglings zu Nain, und insonderheit des Lazari, welcher, weil er schon 3 Tage im Grabe gelegen, bereits würklich in die Verwesung gegangen war, sind zum Beweis überflüssig zureichend. Denn von dem letztern hieß es: Herr er stinket schon. Als wolten sie sagen: Hier ist ganz unmöglich, eine Auferweckung vorzunehmen. Jesus aber urtheilte ganz anders: Er sprach: Lazarus unser Freund schläffet. Er rief: Lazare komm heraus!